

Suche startet nach dem Sturz

Ortung übers Handy: Wie Sportler im Notfall dazu beitragen können, dass sie im Gelände gefunden werden

BAYREUTH
Von Eric Waha

Es sind Situationen, über die sich Sportler wenige Gedanken machen: Was passiert, wenn ich in dem Gelände, in dem ich mich bestens auskenne, verunglücke? Gerhard Fuchs ist das passiert. Noch heute leidet er unter den Folgen eines Sturzes mit dem Mountainbike. Gefunden wurde er, weil die Integrierte Leitstelle über einen Ortungsdienst auf sein Mobiltelefon zugreifen konnte. Tipps für den Start in die Saison.

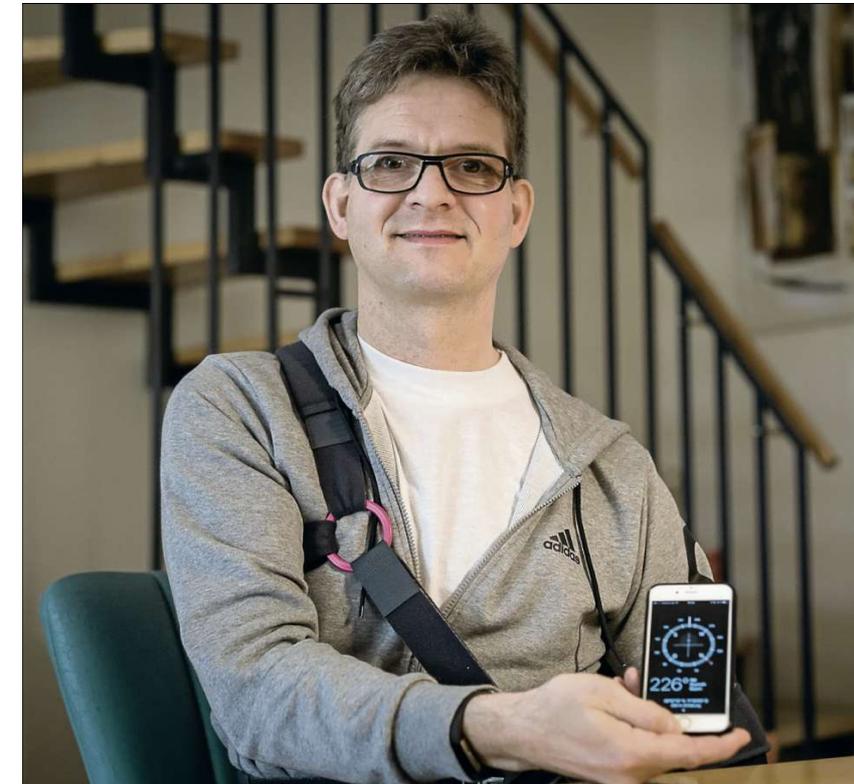
An den Tag erinnert sich der Bayreuther Gerhard Fuchs (46) nur zu genau. Der Bankbetriebswirt will mit einer Bekannten aus Nürnberg am 14. August vergangenen Jahres den ausgewiesenen Mountainbike-Weg zwischen Pegnitz und Pottenstein fahren. „Den war ich schon mehrfach gefahren vorher. Ist ja auch nicht wirklich weit weg von daheim“, sagt Fuchs. Fuchs bezeichnet sich selber als „keinen Extrem-Biker. Den unteren Teil am Ochsenkopf, den fahre ich schon. Um die Technik zu verbessern. Den oberen Teil nicht.“

„Plötzlich hat es mich geschmissen“

Nach einem kurzen Trail-Stück kommen Fuchs und seine Begleiterin wieder auf einem Waldweg an. „Plötzlich habes mich geschmissen. Ich weiß nicht, warum. Möglich, dass ich mich nach Ela umgedreht habe. Ich lag auf dem Boden, konnte nicht mehr richtig atmen. Und ich sah meine Bike-Partnerin sehr aufgeregt umherlaufen.“ Das Problem: „Wir wussten nicht genau, wo wir sind. Von der Strecke her war es klar. Aber nicht so genau, um es einem Rettungsdienst beschreiben zu können.“ Fuchs hat zwar ein GPS-Gerät am Mountainbike, „das ist aber davon geflogen“, sagt er.

Auf „die einfache Idee, den Kompass am Mobiltelefon einzuschalten, und die Koordinaten durchzugeben“, kommen weder Fuchs noch seine Begleiterin. Aber: Das Glück für den Verletzten ist, dass die Integrierte Leitstelle im Sommer vergangenen Jahres gerade den Smart Locator testet. Ein Programm, über das auf die Ortungsdienste des Mobiltelefons eines Unfallopfers zugegriffen werden kann, wenn derjenige zustimmt. „Wir haben eine Kurzmitteilung mit einem Link bekommen, so konnten wir geortet werden“, sagt Fuchs.

Mit acht gebrochenen Rippen, einer Lungenquetschung und – wie sich später herausstellte – mit einer Schulterverletzung, die erst vor kurzem operiert wurde, wird Fuchs von der Bergwacht geborgen. Er erholt sich von seinen Verletzungen. Aber eines lässt ihn nicht los: Wie kann ich dafür sorgen, im Notfall gefunden zu werden? Er entscheidet bei seiner Recherche ein Satelliten-Ortungssystem, nimmt auch Kontakt zur Integrierten Leitstelle (ILS) auf, um zu erfahren, wie die Ortung funktioniert. Auch wenn Fuchs vom Mountainbike-Fahren Abstand nehmen will: „Rennrad werde ich bestimmt weiter fahren. Oder Crossbike. Es hat mich sehr belastet, dass ich so lange ausgefallen bin.“



Der Bayreuther Gerhard Fuchs war bis August vergangenen Jahres leidenschaftlicher Mountainbiker. Bei einem Sturz mit dem Rad verletzte er sich schwer. Er appelliert an Radfahrer: Dem Rettungsdienst die Position sagen zu können, kann Leben retten. Am einfachsten geht das mit den Koordinaten aus der Kompass-App.

Foto: Eric Waha

Markus Ruckdeschel, der Leiter der ILS, sagt auf Anfrage unserer Zeitung am Dienstag, Gerhard Fuchs sei bei-

leibe kein Einzelfall: „Bis zu zehn Mal im Monat kommt so etwas schon vor, dass wir jemanden orten müssen, um ihm helfen zu können.“ Zwar sei das bei rund 40 000 Notrufen pro Jahr noch überschaubar. Aber: „Es ist immer personal- und zeitintensiv, die Leute zu finden.“ Ruckdeschel sagt: „Je genauer die Leute Bescheid wissen, wo sie sich befinden, desto geringer wird der Aufwand.“

Tipps zu mehr Sicherheit von der Leitstelle

Ruckdeschels Tipps für alle Sportler: „Am besten geht man zu zweit auf Tour. Dann macht Sport sowieso mehr Spaß.“

Zudem sollten sich Freizeitsportler „eine Kompass-App aufs Mobiltelefon laden, wenn sie nicht ohnehin einen Kompass drauf haben. Und sie sollten sich damit vertraut machen, dass sie die Koordinaten im Notfall durchgeben können.“ Wichtig: „Die Ortungsdienste einschalten, damit man das nicht im Stress eines Unfalls noch tun muss.“

Für den Fall eines Unfalls in einem Gelände, in dem es keine Mobilfunknetzabdeckung gibt, rät Ruckdeschel, Begleiter loszuschicken: „Man muss sich dann trennen. Und derjenige, der den Rettungsdienst ruft, soll dann an der Stelle warten, an der er die Rettungskräfte alarmiert hat. Erst dann soll er die Retter zum Verletzten führen.“

Heimatwanderung auf dem Schlagberg-Weg

BAYREUTH. Die Bayreuther Sektion des Deutschen Alpenvereins (DAV) veranstaltet am Sonntag, 26. März, eine Wanderung. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr am Grünwaldparkplatz, um Fahrgemeinschaften zu bilden. Ausgangspunkt der Tour ist um 10.15 Uhr der Parkplatz an der Freizeitanlage in Schwarzenbach am Wald. Diesen erreicht man über die A 9 bis zur Ausfahrt Münchberg-Nord, dann weiter Richtung Helmbrechts und Schwarzenbach am Wald. Die Tour ist etwa zwölf Kilometer lang und es werden zirka 260 Höhenmeter bewältigt. Die Wanderzeit beträgt etwa dreieinhalb Stunden. Die Einkehr ist erst nach der Wanderung geplant, deshalb sollte man sich Verpflegung im Rucksack mitnehmen. Die Wanderstrecke führt über Straßdorf, Grubenberg, Vochela, Fränza, Lippertsgrün, Schlagberg und Schlag wieder zurück nach Schwarzenbach am Wald. Anmeldung beim Wanderleiter Georg Dörfler unter Telefon 01 60/92 12 98 25. red

Film über das Leben von Flüchtlingen

BAYREUTH. Der städtische Koordinator für ehrenamtliches Engagement in der Asylarbeit, Ibukun Koussemou, lädt am Freitag, 24. März, um 18 Uhr, im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus zu einem Filmabend ein. Gezeigt wird „gestrandet“ im Kommunalen Jugendzentrum, Hindenburgstraße 47. Kooperationspartner sind die Evangelische Familienbildungsstätte plus Mehrgenerationenhaus, das Komm und das Amt für Kinder, Jugend, Familie und Integration der Stadt Bayreuth.

In dem Film geht es um die aus Syrien geflüchtete Samira und die junge Polizistin Katharina, deren Wege sich bei einer Demonstration kreuzen. Regisseur Kai Sitter hat für seinen Kurzspielfilm „clash!“ unter anderem den „Preis des Bayerischen Ministerpräsidenten für das beste Drehbuch“ erhalten. Weitere seiner Filme waren etwa auf dem „Cannes Filmfestival“ und auf dem „Maryland Film Festival“ zu sehen und mehrmals für den „Deutschen Nachwuchsfilmpreis“ nominiert. Beim „48th Worldfest Houston“ bekam sein letzter Kurzspielfilm „Still Leben“ den „Remi Award“ in Gold. red

KURZ NOTIERT

Komödie: Die Oberstufentheatergruppe des Gymnasiums Christian-Ernestinum spielt dieses Jahr die tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt. Aufführungen gibt es heute und morgen jeweils um 19.30 Uhr im Europasaal des Zentrums. Der Eintritt ist frei. red

Die Vögel sind los – und nicht nur die

Ende der Aufstallpflicht: Tiere am Röhrensee genießen den Auslauf und den Start des Frühlings – Nachwuchs bei vielen Tierarten

BAYREUTH
Von Eric Waha

Allein das Wort klingt schon ungemütlich: Aufstallpflicht. Die ist jetzt rum. Auch für die Vögel am Röhrensee. Sie können sich in den Volieren und Gehegen frei bewegen und genießen das sichtlich, wie Robert Pfeifer, der Leiter des Stadtgartenamts, sagt. Der Tierpark Röhrensee wird aktuell fit gemacht für den Frühling.

„Gott sei Dank ist die Aufstallpflicht vorbei“, sagt Robert Pfeifer am Dienstag im Gespräch mit unserer Zeitung. „Die Tiere mussten über einen sehr langen Zeitraum unter beengten Verhältnissen leben. Sie haben sonst ja ein Vielfaches an Platz.“ Seit November mussten die Tiere in Ställen oder in provisorisch hergerichteten Räumen verbringen, seit wegen der Vogelgrippe die Aufstallpflicht in Kraft getreten war. „Wir hatten das schon einmal vor ein paar Jahren. Aber damals war das nicht so lang“, sagt Pfeifer.

Rund 200 Vögel, von der Ente bis zum Flamingo, waren von der Aufstallpflicht betroffen. „Als hier auch noch eine tote Ente entdeckt worden war im Park ist es uns schon ganz schön mil-

den konnte. „Vom Hirschgehege haben wir einen Teil für die Jungfernkraniche abgetrennt. Für die Weißneckenkraniche haben wir sogar ein Partyzelt auf die Insel gebaut.“

Als „insgesamt nicht ideal“ bezeichnet Pfeifer die Situation für die Vögel ebenso wie für die beiden Tierpfleger:

„Wegen der Ansteckungsgefahr durch die enge Haltung musste alles höchst sauber gehalten werden. Das bedeutete einen deutlich höheren Aufwand für die Tierpfleger.“

Um keine Krankheiten von außen in die Gehege zu tragen, mussten die Tierpfleger über mit Zitronensäure ge-

tränkte Matten in die Stallungen gehen. „Das Werkzeug, das sie verwenden haben, musste immer penibel gereinigt werden.“ Ein Erfolg: Alle Vögel haben die Einsperzeit unbeschadet überstanden.

Als die Tierpfleger Ende vergangener Woche die bisherigen Stallungen

geöffnet und die Tiere in die Gehege gelassen haben, sei die Freude groß gewesen. „Die sind rausgefiziert, haben sich geschüttelt, ausgiebig gebadet und Luft unter die Federn gebracht“, sagt Pfeifer. Der Zeitpunkt habe genau gepasst – und hätte nicht später sein dürfen: „Die Enten verpaaren sich jetzt, wenn sie dicht auf dicht weiter sitzen müssten, würde das die Tiere aggressiv machen.“ Doch nicht nur die Enten widmen sich der Fortpflanzung: „Die Kängurus beispielsweise haben schon

„Gott sei Dank ist die Aufstallpflicht endlich vorbei.“

Robert Pfeifer,
Leiter des Stadtgartenamts

Nachwuchs. Zwei, drei Junge spitzen schon aus den Beuteln heraus.“ Auch Ziegen und Hirsche erwarten Nachwuchs und werden die Zahl der aktuell rund 150 Säugetiere im Park damit erhöhen.

Die Mitarbeiter des Stadtgartenamts sind seit Monaten dabei, den Park

